

Deutsche Wacht

Erst erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gili mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.56, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.08, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expositionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 16. Gili, Sonntag den 23. Februar 1890. XV. Jahrgang.

Gili, 22. Februar.

„Der Mond hat sich noch nicht erneut, seitdem im Prager Casino jubelnde Siegesrufe erschollen, seitdem Fanfarengeschmetter den Anbruch einer neuen Zeit für die Deutschen in Oesterreich verkündete — mit des Faschings letzten Tagen ist diese Stimmung verflogen.“ — So schreiben wir leztthin, und in der That liest man, seit die Fastenzeit in's Land gezogen, nicht mehr jene pomphast-triumphierenden Aufsätze, mit welchen der Ruhm der Ausgleichs-Conferenzler verkündet wurde. Es ist stille geworden im altliberalen Blätterhaine, und man kann sich dort des Gefühles nicht erwehren, als ob eine Centnerlast die Brust drücke, als ob plötzlich vollständige Rathlosigkeit herrsche, wo man vor kurzem noch so recht von oben herab die tiefinnigsten Rathschläge zu erteilen wußte, als ob sie immer höher und höher stiege, die Flut, welche die ganze Herrlichkeit begraben kann. Die Flut ist die Budgetdebatte, welche unaufhaltsam näher und näher kommt, und welche die Vereinigte Linke unmittelbar vor die Frage stellen wird, ob Opposition oder nicht, ob Solidarität oder nicht. Die Partei hat in der Budgetdebatte schon wiederholt eine sonderbare Rolle gespielt, glänzende oppositionelle Reden gehalten und hinterher bewilligt, was verlangt wurde. Es ist geschehen, daß man sich in entscheidenden Augenblicken gefürchtet, das Ministerium zu stürzen, und sich lieber der Abstimmung ganz enthalten hat, statt der Regierung unangenehm zu werden. Wie sich das weiter gestalten wird, das steht bei den Göttern, und die Besorgnisse, mit welcher wir der diesjährigen Budgetdebatte entgegensehen, werden durch den Umstand, daß im Budgetausschusse die Liberalen gegen den Dispositionsfond gestimmt haben, durchaus nicht verseucht. Im

Gegentheile sind wir noch immer auf dem Standpunkte, welchen wir schon bei Beginn der Ausgleichsverhandlungen eingenommen, daß die ohnehin illusorischen Vortheile, welche die Deutschböhmen beim Ausgleich erzielt haben, mehr als reichlich von den Nachtheilen aufgewogen werden, welche sich aus der Rückwirkung des abgeschlossenen Separatfriedens auf die Stellung der Deutschen im Allgemeinen ergeben, und daß das Gelingen des Ausgleiches lediglich einen Sieg der Laaffeschen Politik über das Jungtschechentum bedeuten werde, zu welchem Siege die Deutschen das Ihrige beizutragen haben.

Die Jungtschechen haben übrigens am Donnerstag ihre Anschauungen über den Ausgleich in einer Partei-Versammlung durch die Annahme einer Denkschrift kundgegeben, welche eine Kritik des Ausgleichs-Protokolles ist, die man nicht einmal als übermäßig scharf bezeichnen kann. Die Denkschrift stellt fest, daß es sich bei dem Ausgleich um eine jener zahlreichen und unvorhergesehenen Umwälzungen handle, die eine besondere Erscheinung in unserem Staate bilden und nicht eine notwendige Folge der organischen und regelmäßigen Entwicklung zu sein scheinen, sondern bloß zum Ueberstehen einer augenblicklichen Nothlage oder augenblicklicher Schwierigkeiten geschaffen werden oder ein bloßes Zurückweichen vor einem zufälligen zeitweiligen Widerstande sind. Diese Neugestaltungen pflegen nicht segensreich für den Staat zu sein, sondern sie führen leider häufig zu allerlei Bedrückungen und Unbilden.

Selbstverständlich sind die Jungtschechen mit allen Vereinbarungen unzufrieden, und wenn sich diese Unzufriedenheit auch gegen das der Curie des Großgrundbesitzes in nationalen Angelegenheiten und in Fragen, welche die Landes- und Landtagswahlordnung betreffen, einzuräumende Veto-Recht lehrt, wenn sie sagen,

es sei nicht schicklich, daß neben der tschechischen und der deutschen Curie eine Großgrundbesitzer-Curie bestehe, um Wächter der nationalen Interessen der einen oder der anderen Nation zu sein, so stimmen sie hierin bekanntlich mit einem großen Theile der Deutschen überein. Am Schlusse ihres Memorandums sprechen die Jungtschechen ihre Ueberzeugung dahin aus, es sei nicht daran zu denken, daß das tschechische Volk auf die getroffenen Vereinbarungen eingehe, und sie machen den Vorschlag, die Alttschechen, welche den Ausgleich bereits angenommen haben, mögen ihre Mandate niederlegen, welchem Beispiele die Jungtschechen dann sofort folgen würden, um die Entscheidung in dieser Sache in die Hände des Volkes zu legen. Die Alttschechen werden sich weislich hüten, diesen Vorschlag anzunehmen, und wenn sie es auch thun wollten, die Regierung würde sie daran hindern.

Wir geben der „N. Fr. Pr.“, dem Hauptorgane der Vereinigten deutschen Linken, vollkommen Recht, wenn sie sagt, man müsse sich auf eine der merkwürdigsten Comödien der Irrungen gefaßt machen, und wenn sie nach Aufzählung der Wirrnisse, welche der Ausgleich nach sich ziehen kann und wird, mit bangem Herzen ausruft: „So allerdings dürfte das deutsche Volk in Oesterreich, das vertrauensvoll seine Geschicke in die Hände der Führer gelegt hat, sich die politischen Rückwirkungen des Ausgleiches nicht vorgestellt haben.“ Die Deutschen der Alpenländer haben sich übrigens, wie zahllose Pressstimmen und mehrfache Rundgebungen bezeugen, über den Ausgleich keinen Augenblick einer Täuschung hingegeben.

Rundschau.

[Das neue slovenische Memorandum in Justizangelegenheiten]

1. Duo für zwei Claviere op. 15 von J. Rheinberger;
2. Clavier-Bioloncello-Sonate op. 36 von E. Grieg;
3. Zwei Etuden nach Paganini (Andantino capriccioso und La campanella) von F. Liszt, und
4. Trio op. 87 von J. Brahms.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ein gutgewähltes Programm den halben Erfolg des jeweiligen Concertes bedeutet. Worin liegt nun das Geheimnis eines gewählten Programmes? Diese Frage läßt sich schwer allgemein beantworten. Es liegt eben in der Anpassung der Künstler an den nach Zeit und Raum sehr verschiedenartigen Geschmack des jeweiligen Publicums, eine Anpassung die, falls sie überhaupt unternommen wird, wohl selten vollständig gelingen und in den meisten Fällen zu einem Compromiß, einem „Ausaleich“ führen wird, in dem Künstler und Publicum sich gegenseitig zu billigen Concessionen herbeilassen. Wieviel hiebei der Künstler concediert, ist ein Product, zu welchem der ihm mögliche Grad von Selbstverleugnung und sein künstlerisches Gewissen einerseits, das Bedürfnis nach Verständigung und höherem Erfolg andererseits die Factoren bilden. Ein leichteres Spiel hat er jedenfalls an Kunststätten, wo alle, oder doch möglichst vielerlei Geschmacksrichtungen in der Zuhörerschaft vertreten sind. Dort mag die eigene Individualität dem Künstler das Programm und dieses das Publicum bestimmen; vollen Verständnisses und

äußeren Erfolges kann er meist sicher sein. Nicht so an kleineren Orten, wie z. B. in unserer lieblichen Draustadt. Wohl mancher vielleicht besucht hier den Kammermusikabend, der in Wien z. B. höchstens im Cursalon beim „schönen Edi“ zu finden wäre. Das größte Contingent der Hörerschaft stellt aber die an Hoffnungen reiche, an musikalischen Erlebnissen jedoch arme vielköpfige Schar der Musikvereinschüler. Den berechtigten Forderungen dieses Theiles des Publicums war bei der Wahl des Programmes gewiß Rechnung zu tragen; die das Concert veranstaltenden Lehrer der Musikschule hatten nebst dem künstlerischen auch den pädagogischen Zweck im Auge zu behalten. Ließt man aber die Namen der im Programme vertretenen Componisten, so findet man, daß dies ausschließlich moderne, zum Theil die Ausläufer der letzten Entwicklungsstadien einzelner ganz specieller musikalischen Richtungen bezeichnende Autoren sind, die da den Bettauer Kunstfreunden und Musensöhnen vorgeführt wurden. Auf ein wirkliches und nuzbringendes Verständnis dieser Componisten konnte unmöglich gerechnet werden dort, wo die Kenntnis der früheren Entwicklungsstadien und der dieselben vertretenden Meister nicht voraussetzen war. Wer vermag wohl ohne genauere Kenntnis der classischen Vorläufer Brahms' ein Werk von so geringer Faßlichkeit, wie dessen Trio op. 87 auch nur

Kammermusik-Abend des Bettauer Musikvereines.

Nach langer Pause und mancherlei Verzögerungen konnte am 15. d. M. im Saale der Musikschule die erste künstlerische That des hiesigen Musikvereines im laufenden Jahre — der Kammermusikabend der Herren Director A. Schüge, F. Haring und W. Schlöbger — stattfinden. Wir können jedoch gleich constatieren, daß es wirklich „ein gut Ding“ war, das so „lange Weile“ brauchte, und daß letztere thätlich mit dem Beginne des Kammermusikabends für die Hörer ein Ende hatte, fügen wir zur Vermeidung jeden bösen Mißverständnisses sofort bei. Es freut uns herzlich, den Verein und die mitwirkenden Künstler zu einem vollen Erfolg beglückwünschen zu können, den Verein, dem es gelungen ist, so tüchtige musikalische Kräfte, wie es die genannten drei Herren sind, als Lehrer zu gewinnen und festzuhalten, und diese, die es verstanden haben, durch Auswahl und Ausführung der auf das Programm gesetzten Musikwerke neuerdings Zeugnis zu geben von der Gediegenheit ihres künstlerischen Wollens und technischen Könnens.

Bevor wir jedoch in eine Einzelbesprechung der Eindrücke des Abends eingehen, seien uns einige allgemeine Bemerkungen zum Programme gestattet. Dasselbe enthielt folgende Musikstücke:

oll sich, wie man uns mittheilt, nicht nur mit der Befetzung der Beamtenposten nach den Separatwünschen der Wenden befaßen, sondern auch die partielle Slavisierung des Obergerichtes in Graz und des obersten Gerichts- und Cassationshofes in Wien als eine berechtigte Forderung der slovenischen Volksführer hinstellen.

[Seitens der slovenischen Presse] wird der Tod des Grafen Andrássy dazu benützt, um dem Dahingegangenen verschiedene Impertinenzen nachzurufen, und der ungarischen Nation vorherzusagen, daß sie im slavischen Meere, welches sie umgibt, ganz gewiß ihr Ende nehmen werde.

[Einem wendischen Politiker,] der wohl dem Parlamente angehört, gibt die Nichtbewilligung des Dispositionsfondus seitens der deutschen Mitglieder des Budget-Ausschusses Anlaß zu Betrachtungen, welche mit folgenden Sätzen schließen:

„Die jüngste Zeit belehrte uns darüßer, daß dem Grafen Taaffe und noch höheren Kreisen mehr an der Befriedigung der Deutschen gelegen ist, wie an jener aller anderen österreichischen Völkern. Es zeigt sich besonders, daß man in Wien eine Stärkung des slavischen Elementes sehr ungerne sieht. Wir fürchten daher, daß die Regierung bald noch mehr nach links neigen werde. Um unsere berechtigten Wünsche wird man sich immer weniger kehren, und Männer, die uns zugethan sind, werden aus dem Ministerium scheiden, und deren Plätze werden von Plener, Scharfsmid, Graf Oswald Thun und anderen eingenommen werden. Und bald wird man nicht mehr wissen, ob Taaffe noch Ministerpräsident ist, oder Scharfsmid oder Plener.“

Was sich diese wendischen Politiker mitten im Glück für Sorgen machen!

[Im Abgeordnetenhaus] brachte gestern der Finanz-Minister einen Gesetzentwurf ein, durch welchen für Wien die Verlegung der Verzehrungssteuer-Linie abgebahnt werden soll. Die Gründe der Linienwalle sollen zum Bau einer Stadtbahn benützt werden.

[Das Reichsgesetzblatt] publiciert das sanctionierte Gesetz über den Markenschutz.

[Graf Julius Andrássy †] Die ungarische Regierung hat in beiden Häusern des Reichstages einen Gesetzentwurf eingebracht, mit welchem die Regierung beauftragt wird, in Anerkennung der Verdienste, die Graf Julius Andrássy sich um Thron und Vaterland erworben, demselben in Pest auf Staatskosten ein Denkmal zu errichten. Für das Denkmal ist vorläufig der zweite Octagonplatz auf der Andrássy-Straße in Aussicht genommen.

[Der croatische Landtag] hat am Donnerstag seine im December unterbrochenen Beratungen wieder aufgenommen.

einigermaßen zu verstehen? Wird dieß ja zugestandenmaßen sogar dem Kenner fast nur nach gründlichem Studium möglich! Wer soll sich im Tonereich eines Grieg zurechtfinden, dem nicht vorher Mendelssohn und Gade den Weg gewiesen haben? Bezüglich Liszt's sind die Gelehrten noch gar nicht einig, ob er zu den wahren oder falschen Propheten gehört! Das Wenige endlich, was uns Rheinberger überhaupt zu sagen hat, ist wohl leicht verständlich — versteht es ja die Mittelmäßigkeit auch meist am Besten, sich sinnengefällig zu zeigen — da aber in der Kunst alles Mittelmäßige für schlecht zu gelten hat, so war unseres Erachtens die Wahl des Rheinberger'schen Stückes auch vom rein künstlerischen Standpunkt nicht zu billigen. Nebenbei sei bemerkt, daß von den zwölf Sätzen, aus welchen die vier Nummern des Programmes bestanden, deren wohlgezählte sechs die Tonart A-moll und je zwei die nahe verwandten Tonarten C- und F-dur vorgezeichnet haben, was unbedingt das Gefühl einer gewissen Monotonie erwecken mußte und zu vermeiden gewesen wäre. Es fällt uns bei alledem nicht in den Sinn, kritischen Terrorismus zu üben und dadurch etwa die dem Künstler zu seiner weiteren Entwicklung so notwendige Bewegungsfreiheit über Gebühr einschränken zu wollen; es seien nur die programm-bildenden Factoren, in deren Hände einzig die öffentliche Pflege echter musikalischer Kunst gelegt

[Die „Times“ über die Heeresmacht Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rußlands.] Die „Times“ beleuchtet in ihrer Nummer vom 15. d. Mts. in einem drei Spalten langen Artikel über die Militärlage Nord-Europas, die Streitkräfte Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands. Betreffs Deutschlands wird bemerkt, daß trotz aller seiner Ueberlegenheit des Officierscorps und der Mobilisierung doch auch die übrigen Staaten so großartige Fortschritte gemacht hätten, daß die militärische Suprematie Deutschlands nicht mehr unbestritten sei. Bei dem Vergleiche Rußlands mit Oesterreich kommt die „Times“ zu dem Schlusse, daß von Rußlands Ueberlegenheit nur bei der Verteidigung, nicht aber beim Angriff die Rede sein könne und daß in einem Offensivkriege die Streitkräfte fast gleich ständen; denn wenn Rußland auch der Zahl nach um 100.000 Mann Feldtruppen und 300.000 Mann Reservetruppen überlegen sei, so sei letztere doch mit Einschluß der wertlosen Opoltschenie (Landwehr) kaum inbetracht zu ziehen.

[Die Wahlen für den deutschen Reichstag.] Soweit sich die Ergebnisse der deutschen Reichsrathswahlen bisher überblicken lassen, so finden wir unsere Vermuthungen dahin erfüllt, daß sich die Socialdemokraten auf Rechnung der Nationalliberalen und Freisinnigen in ihren Mandaten bereichert haben. Sie hatten früher nur 11 Stimmen im Reichstage, während sie schon jetzt 19 sichere Mandate haben und noch an 23 Stichwahlen theilnehmen werden. Man rechnet auf beiläufig 40 socialdemokratische Mandate. Die großen Städte werden fast ausnahmslos wenigstens durch je einen, Berlin durch fünf, Hamburg durch drei Socialdemokraten im neuen Reichstage vertreten sein. Die Führer der Socialdemokraten und der Freisinnigen befanden sich bereits im gesicherten Besitze von Mandaten. Die große Zahl der notwendigen Stichwahlen (bisher über 30) übertrifft ebenso alle Erwartungen wie die Vermehrung der socialdemokratischen Sitze. Der neue Reichstag dürfte sohin die Erwartungen nicht rechtfertigen, die man allgemein erfüllt wünschte, und das Socialistengesetz, sowie die Socialreform dürften auf die bedenklichsten Hindernisse stoßen.

[Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich] hat der französische Oberst Stoffel seine Ansichten zu Papier gebracht und in einer Flugschrift veröffentlicht, die schon vor ihrem Erscheinen vielfach besprochen wurde. Nun sie aber in der That erschienen ist, verurjacht sie einige Enttäuschung, denn sie hält in keiner Weise, was die Ankündigungen der Blätter versprochen haben.

ist, nachdrücklich an ihren Beruf erinnert, auch auf den „Geist, der sich erst bildet“, fördernd einzuwirken und seinen Geschmack durch Vorführung guter Werke anerkannter alter Meister in die rechten Bahnen zu lenken.

Nachdem wir also unseren Standpunkt präcisiert haben, mögen uns die Künstler gestatten, ihnen wieder näherzutreten. Die interessanteste Nummer und unstreitig der Glanzpunkt des Abends war das Violin-Cello-Clavier-Trio von Brahms op. 87 in C-dur. Mag man von Brahms denken, was man will, dieses Trio wird das Interesse der Musiker stets für sich einnehmen. Dies gilt, wie häufig bei Brahms, insbesondere von den zwei Mittelsätzen, Andante con moto (mit Variationen) und Scherzo-Presto, welche beide Sätze geradezu von ausgezeichneter Schönheit sind. Weniger erwärmten uns der erste und der letzte Satz des Trios, deren übrigen kunstvolle — oder vielleicht richtiger gesagt — routinierte Mache uns über die Dürftigkeit der Erfindung nicht zu trösten vermochte. Diese beiden Sätze können für tüchtige Stilstudien gelten. Nicht unerwähnt sei aber das bei Brahms sehr beliebte, in beiden Sätzen vorkommende Auftreten des Hauptthema's in der Vergrößerung gegen den Schluß der Durchführung oder in der Coda. Die Häufung dieses Ausdrucksmittels geschieht hier auf Kosten seiner Wirkung. — Die Aufführung des in jeder Hinsicht schwierigen

Der Oberst sucht nachzuweisen: 1) in welcher gefährliche und demüthigende Lage Frankreich durch den Frankfurter Vertrag gerathen sei, der es verkrüppelt und einem deutschen Einfall geöffnet habe; 2) daß eine Versöhnung mit Deutschland unmöglich sei und Europa nicht zur Ruhe komme, ehe dieser Zustand beseitigt sei; 3) welches unter den gegebenen Umständen die Mittel seien, durch welche Frankreich wieder in den Besitz der verlorenen Provinzen gelangen könne. Diese Mittel bestehen, nach Ansicht des Oberst Stoffel, entweder in einem Kriege oder in einer freiwilligen Abtretung Elsaß-Lothringens seitens Deutschlands. Die Abtretung sei für Frankreich günstiger als ein Krieg, würde aber die Verpflichtung, ein Bündnis mit Deutschland einzugehen, nach sich ziehen. Dieses gezwungen, aber nicht von Frankreich gesuchte Bündnis würde den Frieden Europas sichern und alle Gefahren der Zukunft beseitigen. Zum Schluß weist Herr Stoffel die Deutschen darauf hin, daß Deutschland durch ein Opfer, „das es nur seiner Eigenliebe brächte, seine Sicherheit verbürgen, einem seit zwanzig Jahren dauernden, unhaltbaren Zustand ein Ende machen und Richter über Krieg und Frieden in der ganzen Welt werden könnte!“ Die Berliner „Tägl. Rundschau“ bemerkt hierzu: „Es bedarf keiner weiteren Worte, um die Unannehmbarkeit der Anerbietungen Stoffel's darzutun. Nur das sei bemerkt, daß die Rolle des Richters über Krieg und Frieden in der ganzen Welt wahrlich nicht den Preis wert sein würde, der dafür verlangt wird. Deutschland trachtet nur nach Frieden für sich und seine Verbündeten, und dieses Ziel kann es auch ohne jenes Opfer erreichen, das Herr von Stoffel in unbegreiflicher Verleumdung des deutschen Nationalbewußtseins Deutschland ansinnt.“

[Von der bulgarischen Verschwörung.] Es bestätigt sich, daß vier von den fünf verschworenen Officieren unter sich ein Complot gegen das Haupt der Verschwörung, Major Paniga, angezettelt hatten, und daß Paniga, wenn die Verschwörung zum Ziele geführt hätte, im Namen des heiligen Rußland sofort aufgeklopft worden wäre.

[Der schweizerische Bundesrath] hat das Schiedsrichteramt bezüglich der Meinungsverschiedenheiten, die wegen der Feststellung der Grenzen zwischen dem unabhängigen Congo-Staate und den afrikanischen Besitzungen Portugals entstehen sollten, angenommen. Die Delimitations-Arbeiten beginnen demnächst.

[Eine Controlole für Rußland.] Wie wir in einem Wienerblatte lesen, ist in London die Zusammensetzung eines Comités aus Vertretern aller politischen Parteien im Zuge, welche eine Organisation ins Leben rufen soll.

Werkes war eine vorzügliche zu nennen. Das Verdienst hieran gebürt vor allem dem Herrn A. Schüze (Clavier) und W. Schölvogt (Cello), welche mit voller Hingebung die Absichten des Tonichters, den thematischen Gehalt des Werkes bis in seine letzten Atome zu verfolgen wußten, wodurch sich ihnen auch der richtige Vortragstil erschloß. Herrn F. Haring (Violine) kamen dessen reine Intonation und das stark ausgeprägte rythmische Gefühl bei Bewältigung seiner Aufgabe sehr zustatten. Doch ließ der Vortrag an manchen Stellen — uns ist hierbei besonders die vierte Variation (A-dur) des zweiten Satzes gegenwärtig — an Wärme, die Harmonisierung an Durchbildung zu wünschen übrig.

Leidenschaftliche, stellenweise dramatische Accente, kräftige Gegensätze und lebhaftes Colorit kennzeichnen die drei Sätze der Grieg'schen Cello-Clavier-Sonate. Aus den Tiefen des Gemüthes schöpft Grieg die Elemente seines künstlerischen Schaffens; doch scheint es, als ob es ihm an der zur Darstellung seines tiefen Inhaltes nöthigen Kraft der Formgebung fehlte. Seine Tonbildung macht öfter den Eindruck des Unfertigen, Ueberstürzten, Form und Inhalt scheinen miteinander in Widerstreit zu sein, sie decken sich nicht vollständig, als wäre die Sonate für das, was uns Grieg darin sagen will, ein zu enger Rahmen. Der erste Satz (Allegro agitato), der sich zu gewaltigen Steigerungen

sagte unter Anderem, daß er keine Programmrede halten wolle, denn er könne, da er bis nun dem politischen Leben ferne stand, heute noch nicht seinen Wirkungskreis übersehen. Er wünsche, durch seine Rede bloß den Abgeordneten persönlich näher zu treten. Der Reichskanzler warf einen Rückblick auf die Bedeutung Bismarck's und sagte, daß die Zukunft Preußens auch ferner gesichert sein werde. Das Gebäude sei genug gefestigt, um Wind und Wetter zu widerstehen. Redner betonte sodann seinen festen Glauben an Preußens Zukunft, welches, wie das an seine Schulter gelehnte deutsche Reich, auf Jahrhunderte eine historische Nothwendigkeit sei. Der Kaiser habe gesagt, der Cours solle der alte bleiben, eine neue Aera sei nicht zu erwarten; wohl aber werde die collegialische Einrichtung im Ministerium mehr hervortreten. Der Kanzler schloß, er werde jeder sachlichen Prüfung den weitesten Spielraum gönnen, das Gute überall nehmen, wo er es finde, und mit allen arbeiten, welche Preußen im monarchischen, das Reich in nationalem Sinne fortbilden wollen.

[Die Colonien Deutschlands.] Der Eintritt des Deutschen Reiches in die Colonial-Bewegung hat sich zuerst im Jahre 1884 durch die rasch aufeinanderfolgende Annahme des Protectorates über verschiedene Gebietstheile von Afrika geäußert, welche durch deutsche Unterthanen in Besitz genommen worden waren. Diese Gebietstheile, sämmtlich an der Westküste Afrikas gelegen, sind das Damara- und Lüderitz-Land, das Gebiet von Kamerun und dasjenige von Togo. Sie bedecken zusammen eine Oberfläche von 898.400, d. i. beinahe 900.000 Quadrat-Kilometer. Im Jahre 1885 und 1886 erstreckte sich die deutsche Colonisation unter Anwendung des nämlichen Protectorat-Systems auch auf die Ostküste von Afrika. Unmittelbar nach Abschluß des Berliner Generalactes von 27. Februar 1885 übernahm die deutsche Regierung die Souveränität über die von der deutschen Colonial-Gesellschaft im Westen des Sultanates von Sansibar erworbenen Gebiete (156.000 Quadrat-Kilometer) und stellte dieselben unter ihren Schutz. Noch im gleichen Jahre wurde dieses Protectorat auf das Gebiet von Witu (1352 Quadrat-Kilometer) ausgedehnt und im folgenden Jahre auf die Somali-Küste (480.000 Quadrat-Kilometer). Andererseits erstreckten sich im Jahre 1885 Deutschlands Colonial-Bestrebungen auch auf den Großen Ocean. Im December 1885 erfolgte nämlich die Besitzergreifung eines Theiles der Marshall-Inseln (110 Quadrat-Kilometer) durch das Kanonenboot „Nautilus“; in den Jahren 1885 und 1886 die Proclamation des deutschen Protectorates, nach vorheriger Besitzergreifung durch die Gesellschaft von Neu-Guinea, über einen Theil der Nordküste von Neu-Guinea, fortan „Kaiser Wilhelm-Land“ benannt, (179.250 Quadrat-

Kilometer); ferner den Bismarck-Archipel, eine Inselgruppe im Nordosten von Neu-Guinea, welche bisher auf den Karten unter dem Namen Neu-Britain, Neu-Ireland, Neu-Hannover (52.000 Quadrat-Kilometer) aufgeführt wurden; endlich eine Anzahl von Inseln des Salomons-Archipels (22.000 Quadrat-Kilometer). Das deutsche Colonial-Gebiet besitzt demnach gegenwärtig einen Flächeninhalt von 1,700.000 Quadrat-Kilometer. Die Bevölkerung wird von einigen auf 1,250.000, von anderen auf 2,000.000 Köpfe geschätzt.

[Der Proceß gegen den Major Banija] wird, wie man aus Sophia meldet, noch in diesem Monate beginnen. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die Vorbereitung der Verschwörung auf die Zeit der Anwesenheit des Fürsten Dolgorucki in Sophia zurückgeht. Die Verschwörung selbst sollte in folgender Weise zur Ausführung gelangen: Während der Lieutenant Rizow die Palastwache hatte, sollten zwei Officiere, der Capitän Molow und der Lieutenant Rissimow, als gemeine Soldaten verkleidet, in das Schlafgemach des Fürsten bringen und ihn festnehmen, und gleichzeitig sollten die Minister und die Regiments-Commandeure der Besatzung von Sophia verhaftet werden. Nach vollzogener That sollte ein russischer General in Sophia eintreffen, die provisorische Leitung der Regierung übernehmen und die Wahlen zur großen Sobranje ausschreiben. Es wird abzuwarten sein, ob diese Aufzählung durch die Beweisaufnahme sich als begründet erweisen. — Auch der so überraschend eingetretene Tod Stojanow's wird mit der Verschwörung insofern in eine ursächliche Verbindung gebracht, als man behauptet, Stojanow habe verschiedene, auf die Mitwirkung russischer Sendlinge bei der Verschwörung ein sehr verdächtiges Licht werfende Aussagen gemacht und sei in Folge dessen, um zum Schweigen gebracht zu werden, vergiftet worden. Von wem? darüber wird nichts Bestimmtes verrathen.

[Carnot, der Präsident der französischen Republik,] hat seine Reise nach den südlichen Departements bereits angetreten und allenthalben die freundlichste Aufnahme gefunden.

[Stanley] hat sich, nachdem Emin Pascha in deutsche Dienste getreten ist, bereit erklärt, den Posten eines englischen General-Commissärs in Ostafrika anzunehmen.

[Ein Sieg der Franzosen in Afrika.] Eine französische Colonne hat am 10. d. Mts. Segu erobert, die Hauptstadt von Ahmadu, einer ungeheueren Nigerlandschaft zwischen Baunaku und Timbutu, den Sultan und dessen Familie gefangen genommen und dessen Schätze erbeutete. Dem Sieg wird eine große Bedeutung für die Zukunft am Senegal zugeschrieben. Segu ist das Hinterland der bisherigen französischen Besitzungen.

Locales und Provinciales.

Gilli, 19. April.

Gillier Gemeinderath.

In der gestrigen ordentlichen Sitzung unserer Stadtväter gab Herr Bürgermeister Dr. Neckermann nach Verificierung des Protocoll's der letzten Sitzung bekannt, daß er an Stelle des beurlaubten Herrn G. M. Schmid Herrn Kupferschmid einberufen habe, und begrüßte diesen mit herzlichen Worten. Der Vorsitzende theilte ferner einen Vorschlag des städtischen Ingenieurs mit, nach welchem die Pflasterung der Bahnhofgasse dem Herrn Jürendraht zu 40 Kreuzer per Quadratmeter in Accord zu geben sei, wobei das Zuführen des Pflastermaterials bis zum Abladeplatz und die Begräumung des gewonnenen Materials der Gemeinde abläge. Ueber Antrag des Herrn Ferjen wurde der Beitrag von nur 30 Kreuzer per Quadratmeter bewilligt, ein Antrag des Herrn Friß Mathes dagegen, es sei nachzusehen, ob es der Canal in der Bahnhofgasse nicht nöthig habe, geräumt zu werden, abgelehnt.

Auf der Tagesordnung standen Berichte der ersten, dritten, vierten und fünften Section und

des Theater-Comit'e's. Hinsichtlich der Herrichtung eines Badeplatzes für das weibliche Geschlecht unterhalb der Eisenbahnbrücke stellte anlässlich eines Urgenz seitens der Südbahn der Referent der Rechts-Section, Herr Dr. Sajowic, den Antrag, daß der auf die Herstellung einer mit Flugdach versehenen Holzwand und des auf einer Seite eingefriedeten Zuganges bezügliche Beschluß durchzuführen sei, und wurde dieser Antrag angenommen. — Inbezug auf den Bau des Predigerhauses neben der deutschen Kirche wurde beschlossen, es sei mit Bezug auf die Aufschrift der Stadtpfarrabtei Gilli vom 20. October v. J. an die Kirchenvorsteherung der deutschen Kirche die Urgenz mit dem Bemerkten zu wiederholen, daß der Gemeindeauschuß gegen den von der Anrainerin Frau Josefa Nelli wegen der Verbauung ihrer Fenster an der Stirnseite ihres Hauses auf 1500 fl. ermäßigten Entschädigungsanspruch mit Rücksicht auf den Servitutsbestand des Fensterrechtes eine Einwendung nicht erhebe, und daß der Gemeindeauschuß die Vergabung des Baues im Offertwege wünsche mit dem, daß der Unternehmer gleichzeitig die Verpflichtung habe, den alten Klosterthurm abzutragen, das Dach wieder herzustellen, und die Schäden an dem neuen Thurm auszubessern. — Betreffs eines Ansuchens des Herrn Joras um Abänderung des die Ausfuhr der Mehrung betreffenden Vertrages wurde beschlossen, es sei dem Gesuchsteller als Entgelt für die Ausfuhr der Mehrung aus den städtischen Gebäuden für das laufende Jahr der Betrag von 50 fl. zu bewilligen und, falls mit demselben ein neues Uebereinkommen nicht zustande gebracht werde, schon im October d. J. die betreffende Offert-Ausschreibung zu veranlassen. — Ueber einen Bericht des städtischen Wachmeisters, daß das Verbot des Mitnehmens von Hunden in Gast- und Kaffeehäuser nicht beachtet werde, einigte man sich dahin, daß dieses Verbot erneuert werde und daß den Eigenthümern der öffentlichen Locale Tafeln auszufolgen seien, auf welchen es publiciert wird. — Die Entscheidung über ein Ansuchen des Herrn Dr. Wokaun um Ueberlassung eines Grundtheiles neben seinem Hause auf dem Wokaunplatz wurde einer Commission vorbehalten, an welcher theilzunehmen der Gesuchsteller eingeladen werden wird. — Die angeregte Scartierung der Acten in der Registratur des Stadtamtes wurde bis zum Eintreffen des neuen Amtsleiters verschoben und dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Vau section, für welche Herr G. M. Friß Mathes referiert, hatte nur einen Gegenstand vorzubringen, nämlich die Begutachtung eines von Herrn Forzini vorgelegten Jagadenplanes. Der Plan wurde mit dem genehmigt, daß ein in demselben vorkommender Kunstfehler bei der Ausführung wennmöglich vermieden werde.

Für die Finanz section berichtete Herr G. M. Ferjen zunächst über die Verwendung des von der städtischen Sparcassa der Stadtgemeinde überlassenen Betrages von 15.524 fl. 8 kr. Der vom Gemeinderathe genehmigte Antrag der Section gieng dahin, daß vor Allem die Zinsen der Forderungen der Sparcassa per 1890 im Betrage von 12.464 fl. 92 kr. gedeckt werden; der Rest von 3059 fl. 16 kr. soll zur Deckung der auf den Realitäten auf dem Reiterberg haftenden Capitalien, u. z. per 2575 fl. 01 kr. und 474 fl. 36 kr. verwendet werden, wonach die gewidmete Summe bis auf 9 fl. 79 kr. erschöpft erscheine. — Ueber das Gesuch des Muskalvereines um eine Subvention behufs Fixierung des römischen Mosaikbodens beschloß der Gemeinderath, die Section habe sich mit dem Vereine in's Einvernehmen zu setzen und in der nächsten Sitzung zu berichten.

Es folgten Berichte der fünften Section. Bezüglich eines Ansuchens der Firma Wogg und Radakowitsch um die Bewilligung zum Ausschank von gebrannten Flüssigkeiten, und zwar im Ausmaße von nicht unter einem Achtellitter und nur über die Gasse, einigten sich die Gemeinderäthe in dem Beschlusse, daß gegen die Genehmigung dieses Ansuchens keinerlei Bedenken obwalte. — Das Gesuch des Herrn Johann Bretscher, seine Gasthaus-Concession

— — „so sucht' ich,
Selbst in den höchsten Schulen
Des Gynnasiums angelangt
Und mit leidlich gutem Kopfe
Ausgerüstet, Lectionen.“

Schreibe ich diese Verse neben- und nicht untereinander, so dürfte wohl niemand etwas Poetisches darin finden. Zum Glück gibt es solcher Stellen nicht viele. Ein paar mal hapert's mit dem Versmaß, so (Seite 48).

„Wollt euch ruhig mir anvertrauen“; warum sagt der Dichter nicht: „Wollt euch ruhig mir vertrauen“, oder „wollt ruhig mir vertrauen“? — Zum Schlusse meiner Nergelien möchte ich noch bemerken, daß dem deutschen Gefühl das jambische Versmaß besser zusagt, als das trochäische.

Aber alles in allem, „Der Novize von Kremsmünster“ ist ein treffliches Werk und ich habe es mit Freude und Genuß in einem Zuge gelesen. Darum Falke, der Du in dieser Dichtung, die Du bescheiden „eine Erzählung in Versen“ nennst, bewiesen hast, daß ein edler Dichtergeist Dich besetzt, erhebe die Schwingen zu höherem Flug und mit Freude wollen wir rufen „Vivat sequens!“

Michel Knittl.

auf ein Haus der Spitalgasse übertragen zu dürfen, und das Gesuch des Herrn Drobin, zu gestatten, daß er seine Gasthaus-Concession verpachte, wurden abgelehnt, die Verathung eines Ansuchens des Herrn Franz Hausbaum, die Bewilligung, sein Caffeehaus während der Nacht offen zu halten, auch auf die sogenannte Schwemme ausdehnen zu dürfen, wurde der vertraulichen Sitzung vorbehalten, und hinsichtlich einer Anfrage der Grazer Handelskammer, ob die Stadtgemeinde an der Errichtung von ambulanten Nichtämtern ein Interesse habe, beschlossen, daß dies zu verneinen sei.

Ueber Antrag des Theater-Comite's wurde der Beschluß gefaßt, daß betreffs der Vergebung des Stadttheaters für die nächste Saison die Ausschreibung zu erfolgen habe. Die Verathung der vom Comite angeregten Frage, ob den Logenbesitzern inabetracht des Umstandes, daß während der letzten Saison weniger als fünfzig Vorstellungen gegeben wurden, der entsprechende Theil des gezahlten Betrages rückvergütet werden soll, wurde vertagt.

[Personalia Nachrichten.] Feldmarschall-Lieutenant Guido Freiherr von Kober, zugetheilt dem dritten Corps-Commando in Graz, wurde in Ruhestand versetzt und ihm der Feldzeugmeisters-Charakter ad honores verliehen. An seine Stelle wurde General-Major Karl Freiherr von Ripp dem dritten Corps-Commando zugetheilt. — Der Rechtspraktikant Dr. Gustav Delvin in Klagenfurt wurde zum Auscultanten für Krain, der Steuerinspector Johann Stesla zum Steuer-Oberinspector für den Bereich der Finanz-Direction in Laibach, der Steuereinehmer Franz Vidiz zum Hauptsteuereinehmer für den Bereich der Finanzlandes-Direction in Graz, und der Steuereinehmer Albert Clarici zum Hauptsteuereinehmer für den Bereich der kuffenländischen Finanzdirection ernannt. — Zu Postamts-Praktikanten im Bezirke der Post- und Telegraphen-Direction für Steiermark und Kärnten wurden ernannt: Alois Knez in Tüffer, Thomas Achaz in Laasdorf, Franz von Lichem in Klagenfurt, Anton Ferbas in Villach, Leopold Ortner in Judenburg, Joh. Courad in D.-Landsberg, Alois Landvogt in Marburg, Franz Steinhäuser in Weitsch, Franz v. Langenmantel in Kindberg, Karl Pachter in Villach und Leopold Markl in Graz. — Der steierm. Landesauschuß hat den diplomierten Thierarzt Karl Neischka zum land-schajtslichen Bezirkschierarzte in Aufsee ernannt.

[Herr Georg Jaekle,] einer der liebenswürdigsten unserer Mitbürger, vollendete am 15. d. Mts. sein 90. Lebensjahr. Herr Jaekle hat im vorigen Jahrhundert zu Neustadt in den ehemaligen österreichischen Vorlanden das Licht der Welt erblickt, war dann Eigenthümer einer auch im Auslande rühmlichst bekannt gewordenen Uhrenfabrik in Graz, war viele Jahre hindurch Mitglied und Alterspräsident der dortigen Handelskammer und lebt nun schon seit fast einem Vierteljahrhundert in Cilli, das ihm eine zweite Heimat geworden ist. Wenn wir Herrn Jaekle zu seinem 91. Geburtsfeste noch nachträglich herzlichst beglückwünschen, so knüpfen wir daran den innigen Wunsch, daß ihm vom Schicksale gegönnt sei, auch noch in das zwanzigste, für ihn das dritte Jahrhundert zu leben.

[Die Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines] hielt gestern unter der Leitung des Obman-Stellvertreters, Herrn von Wurmser, im Clublocale ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des ausgeftedenen Obmannes, Herrn Dr. Glantschnigg, und theilte die wichtigsten Zuschriften der Centralen mit. Der von Herrn Sonnenberg erstattete Jahresbericht erwähnte, daß im verflossenen Jahre der Weg auf den Steiner Sattel vollendet und der nach Bessach führende Steig verbessert ward und daß allenthalben Schäden repariert wurden. Das von Biskernik im Logarthal erbaute Touristenhaus sei nun vollendet und stehet den Touristen 3 Zimmer mit zusammen 5 Betten und eine Pritsche für 7 Per-

nen zur Verfügung. Der Besuch habe im Logarthal 84, in der Okreselhütte 32 und in der Korosicahütte 18 Personen betragen. Für das laufende Jahr habe die Section die Vollendung des Abstieges nach Ober-Seeland ins Auge gefaßt. Der von Herrn Rasch erstattete Cassabericht wurde, nachdem die Ansätze desselben von den Herren Dr. Reckermann und Dr. Stepišnegg geprüft worden, genehmigt, und hierauf hielt Herr Professor Rüttl einen interessanten und mit Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommenen Vortrag über das obere Möllthal und wenig gekannte Seitenthäler unterhalb Heiligen Blut, insbesondere über das Thal der Asten, den Mahori und den Goldbergbau am Stollkopf, dann über das Gradenthal und eine Ersteigung des Petzsch. Zum Schluffe wurde die Wahl von fünf Functionären vorgenommen. Sie fiel auf die Herren Rasch, Sonnenberg, Stiger, Dr. Tarbauer und von Wurmser.

[Cillier Musikverein.] Das erste diesjährige Mitglieder-Concert findet nächsten Mittwoch, den 23. d. M. im großen Casinosaal statt. Da nur classische Musik zum Vortrage gelangt und auch unsere P. T. Dilettanten in liebenswürdiger Weise mitwirken, so ist ein genüßreicher Abend zu erwarten. Die Mitglieder des Vereines haben ausnahmsweise freien Eintritt, Nichtmitglieder zahlen per Person 1 fl. per Familie 2 fl. Anmeldungen von unterstützenden Mitgliedern wollen beim Vereinscassier, Herrn Apotheker Kupferschmid, gemacht werden. Es wird ersucht, vor acht Uhr zu erscheinen.

[Edison's Phonograph] wird erst morgen, Sonntag, in Cilli demonstriert werden. In Marburg war der Zulauf so stark, daß der interessante Gast einen Tag zugeben mußte. Die Demonstrationen finden in Cilli im Gasthof zum „Erzherzog Johann“ von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr statt.

[Eine Telephon-Anlage in Cilli] Infolge einer Aufforderung der Post- und Telegraphen-Direction in Graz findet morgen, Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Gemeinderaths-Saale des Magistratsgebäudes eine Versammlung von Handels- und Gewerbetreibenden sowie Industriellen der Stadt und Umgebung Cilli behufs Besprechung wegen Errichtung einer Staats-Telephon-Anlage in Cilli im Anschlusse an den Staats-Telegraphen statt.

[Micha Bošnjak.] Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: „Vor einigen Tagen hat der größte Feind unserer Stadt, Herr Micha Bošnjak, seinen dauernden Wohnsitz von hier nach Graz verlegt. Es war hohe Zeit, daß er Cilli verließ, denn die Erbitterung gegen ihn war angeichts seiner letzten Angebereien im Reichsrathe schon derart gestiegen, daß das Schlimmste zu befürchten war.“

[Die slovenischen Abgeordneten] benehmen sich mit einer Consequenz vitterlich, die beinahe rührend ist. Daheim wird auf die Regierung geschimpft, was das Zeug hält, und ihre Organe werden nicht müde, der Regierung täglich mit Abfall und schärfter Tonart zu drohen. Zur Budget-Debatte aber haben sich nicht weniger als fünf von den dreizehn gemeldet, um so bemerkbar als möglich ihre engelreine Treue zur Regierung in das hellste Licht zu stellen. Von Professor Schufele wir erzählt, daß er schon vor vier Wochen der Gewährung seiner Bitte, als Generalredner für das Budget fungieren zu dürfen, versichert worden sei, und seit dieser Zeit arbeitet er unausgesetzt an der Rede die wir nächstens zu hören bekommen werden, einer Rede, die an Coquetterie das Höchste leistet und, wie man auf wendischer Seite annimmt, vor den Augen der erstauten Mitwelt einen wahren Bazar des Wissens zur Schau stellen wird.

[In Wischodorf] finden am 28. und am 29. d. M. die Gemeinderathswahlen statt. In der Gesellschaft derjenigen, welche mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, daran arbeiten, die jetzige tadellos wirkende Gemeindevertretung zu stürzen, findet sich auch Lehrer Supan von Tüchern. Unseres Erachtens stünde es einem Lehrer besser an, statt der Jugend inbezug auf Deutschenhaß mit bösem Beispiele voranzugehen, sich einerseits mit ziemlich

ausichtslosen politischen Agitationen lieber gar nicht zu befassen, andererseits aber inbezug auf seinen Umgang etwas wählerisch zu sein.

[Der Marburger Stadtpark] wird durch die Aufstellung eines Musikpavillons eine große Zierde erhalten. Der Unterbau desselben besteht aus Steinplatten, die Stufen sind aus Bachern-Granit, das Geländer und die Säulen zeigen zierliche Schmiedearbeit.

[Im deutschen Nationalverein für Steiermark] wurde bekanntlich am 8. Februar von den Herren Professor Dr. Hofmann-Wellenhof und Reichraths-Abgeordneter Dr. v. Verschatta der deutsch-czechische Ausgleich besprochen und wurde in einer von der Versammlung angenommenen Resolution die Stellung präcisiert, welche der Verein und wohl alle Deutschen Innerösterreichs zu dem Ausgleich einnehmen. Die vortrefflichen Reden, welche die genannten Herren in jener Versammlung gehalten haben, sind nun im Druck erschienen und können von der Vereinsleitung bezogen werden.

[Thierseuchen.] Nach dem neuesten amtlichen Ausweise herrscht in Steiermark: Milzbrand: in Mallenberg des Marburger Bezirkes; Bläschenauschlag der Zuchtpferde; in Unterberg und St. Georgen des Bezirkes Cilli. — In Kärnten: Schafkrähe: in St. Peter-Edling des Spitaler und Uggowiz des Villacher Bezirkes; Bläschenauschlag der Zuchtpferde: in Mülknern und Wasserhofen des Völkermarkter Bezirkes; Milzbrand: in Villach des Villacher Bezirkes. — In Krain: Ziegenkrähe: in Welbes des Radmannsdorfer Bezirkes.

[Die Laibacher Gemeinderathswahlen] wurden gestern beendet. Im zweiten und im ersten Wahlkörper siegten die Candidaten der radicalen Partei; die Geistlichkeit, welche vollzählig aufmarschiert war, ist total geschlagen, und Dr. Ivan Tautscher-Alfakof ist Herr der Situation geworden. Das vom Amtsblatte der Landes-Regierung spottend beschriftete „Kleeblatt“ hat größeren Einfluß als Herr von Winkler selber: das ist das Facit der zehnjährigen Ausgleichsmeirei und Leisetretereie im grauen Hause am Auerspergplatz.

[Ein kleines Malheur] ist der slovenischen Presse passiert. Sie hat nämlich insgesamt dem vor kurzem in Jllirisch-Feistritz verstorbenen Arzt Dr. Franz Wachmann Nachrufe gewidmet, die mit der gewöhnlichen übertriebenen Begeisterung geschrieben waren und auf die angebliche Thatsache hinwiesen, daß der Verstorbene sein Vermögen von 30.000 fl. den Tschitschen verschrieben hätte. Nun stellte sich jedoch heraus, daß die Sache sich nicht so verhält, und daß weder die Tschitschen noch sonstige Slaven irgend etwas bekommen. Es war ein „Auffißer.“

[Spiel nicht mit dem Schießgewehr.] In Ferlach spielten am 10. d. zwei Brüder, Knaben im Alter von 11 und 14 Jahren, mit einem geladenen Doppelgewehr, als sich dasselbe plötzlich entlad, wobei der jüngere Bruder tödtlich in die Brust getroffen wurde.

Gerichtssaal.

II. Schwurgerichtsperiode.

Cilli, 16. April. [Todtschlag und Diebstahl.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Leuznitz, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz. Als Angeklagter erscheint der 27 Jahre alte Tagelöhner Ignaz Kosutnik aus Podgorje, gegen welchen die Untersuchung wegen des Verbrechens des Todtschlages bereits eingestellt war, jedoch wieder aufgenommen wurde. Der Thatbestand ist folgender. In der Nacht vom 24. auf den 25. September 1886 wurde der 64-jährige, verwitwete Grundbesitzer und Weber Paul Pahovnik vulgo Oru auf der Straße nächst Podgorje in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Er war kurz zuvor im Wirtshause des Johann Rogina gewesen und hatte den Heimweg angetreten. So viel aus seinen allerdings dürftigen Angaben hervorging, war er gegenüber dem Hause des Franz Spankel vulgo Schachmann von einem Manne mittlerer Größe von rückwärts überfallen und, wie es ihm schien, mit einem Stein zu Boden

geschlagen worden. Er franke an der erlittenen Verletzung noch 14 Tage und starb am 8. October. Dieser That erschien Kosutnik verdächtig, weil er kurz zuvor mit Bahovnik einen Streit hatte, und weil Bahovnik ihn als den mutmaßlichen Thäter bezeichnete. Auch hatte er vom Rogina'schen Gasthause aus Gelegenheit, Bahovniks Heimkehr zu überhören. Letzterer hatte weiter einige Tage nach dem Vorfall dem Kosutnik die That vorgeworfen, worüber dieser blaß wurde und mit aufgeregter Stimme seine Unschuld bezeugte; und im Zuge der Untersuchung, welche später wegen Mangels an Beweisen eingestellt wurde, hat er seinen Bruder Anton Kosutnik und den Josef Kainer jun., die als Zeugen einernommen wurden, mit aufgehobenen Händen, sie möchten doch zu seinen Gunsten aussagen. Uebrigens hatte der Beschuldigte mehreren Zeugen gegenüber eingestanden, daß er die That verübt habe. Obgleich Bahovnik die Vermuthung bezüglich des Thäters alternativ auf Ignaz Kosutnik oder auf einen gewissen Ludwig Koscher lenkte, und obgleich ein gewisser Paul Kristan einmal im Wirthshause des Matthias Svetec eine bezüglich der Tödtung des Ocu einem Geständnis gleichkommende Aeußerung machte, so ist an der Schuld des Kosutnik doch nicht zu zweifeln, denn Koscher hat sein Alibi nachgewiesen, und Kristan, der im Irrenhause gestorben ist, war zur Zeit seiner Selbstbeschuldigung bereits geisteskrank. — Was nun den Diebstahl anbelangt, so wurde der Verdacht der Thäterschaft bezüglich des Kosutnik wie folgt begründet. Am 13. September v. J. zechte der Grundbesitzer Michael Walland vulgo Stregar in den Wirthshäusern des Johann Hade und des vulgo Schmon in Windischgraz. Im letzteren Wirthshause gesellte sich zu Walland auch Kosutnik, und beide fuhren alsbald nach Altenmarkt und kehrten im Wirthshause des Strahe respective der Helena Nosal ein. Walland und Kosutnik verließen für einen Moment das Gasthaus, und als bald nachher Walland in's Gastzimmer zurückkehrte, vermüßte er plötzlich seine Geldbörse mit dem Inhalte von 41 fl. Von Altenmarkt fuhren alle drei in das Wirthshaus des Rogina in Podgorje. Walland klagte dem Wirt und Gemeindevorsteher Johann Rogina über den erlittenen Geldverlust, und Rogina, der das diebische Naturell des Kosutnik kennt, schöpfe sofort wider ihn Verdacht und sah ihn scharf in's Auge. Als Kosutnik auf einen Moment das Gasthaus verließ, eilte ihm Rogina nach und erappte ihn, wie er just eine Menge Papiergeldes aus der Tasche zog, beim Anblick des Wirtes es aber wieder rasch einstecken wollte, was Rogina jedoch hinderte. Kosutnik gestand, daß das Geld nicht ihm gehörte, rebete sich aber dahin aus, er habe nicht die Absicht gehabt, zu stehlen, und sei im Rausche auf eine ihm unerklärliche Weise zu dem Gelde gekommen. Diese Ausrede war doch gar zu plumy, als daß sie hätte Glauben finden sollen. Obwohl sich Kosutnik bei der heutigen Verhandlung auf's Leugnen verlegte, lautete der Wahrspruch der Geschworenen demnach auf schuldig, und verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen der Verbrechen des Todtschlages und des Diebstahles zum schweren Kerker in der Dauer von sechs Jahren, verschärft mit monatlich einem Fasttage, ferner mit Dunkelhaft und hartem Lager an jedem 24. September.

— 17. April. (Ein Unverbesserlicher.) Vorsitzender Herr L.-O.-R. Rattel, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Galle. Der 38 Jahre alte, wegen der Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des Diebstahles bereits wiederholt abgestrafte Vagant Josef Kaitna von St. Peter im Sannthale hat sich neuerdings verschiedene Diebstähle zu Schulden kommen lassen. So stahl er in der Nacht zum 14. October 1888 dem Johann Skarlenik in Breloge aus unversperrtem Stalle eine Ziege im Werte von 6 fl., ferner am 19. Jänner v. J. aus dem unversperrtem Stalle des Josef Fischer in Niederdorf zwei Pferdebeden, einen Häusling, ein Halsstuch und einenbeutel im Werte von zusammen 10 fl. 53 kr. und in der Nacht zum 20. Jänner d. J. dem Franz Micheljak aus unversperrtem Stalle zwei Hühner im Werte von 1 fl. 60 kr. Weiters hat er die über ihn von der Bezirkshauptmannschaft Gälli verhängte Stellung unter Polizeiaufsicht gebrochen, und schließlich gab er dem Gendarm, der ihn am 20. Jänner d. J. arrethete, einen falschen Namen an. Ueber Wahrspruch der Geschworenen fällt der Gerichtshof über den Angeklagten wegen des Verbrechen des Diebstahles und

der Uebertretungen des § 6 des Gesetzes vom 24. Mai 1885, § 89 R.-G.-Bl., und gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen das Urtheil dahin, daß er fünf Jahre schweren, mit Fasten verschärften Kerker zu verbüßen habe.

— [Aus Raabe.] Vorsitzender Herr O.R. Rattel, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Galle, Verteidiger Herr Dr. Stepišnegg. Der 39 Jahre alte, wegen Verbrechen des Diebstahles bereits zweimal, und wegen Uebertretungen dreimal abgestrafte Josef Leber hatte durch 2 1/2 Jahre bei den Eheleuten Franz und Aloisia Simoni in Ivanden als Knecht gedient und verließ am 13. Februar d. J. den Dienst. Er konnte es aber nicht vergessen, daß ihn die Simoni immer schlecht behandelt hatte und am 22. Februar, morgens gegen 5 Uhr, kam in dem Wirthschaftsgebäude der Simoni Feuer aus, und brannte das Gebäude sammt drei Wirtschaftswägen und den Futtevvorräthen ab. Es wußte Niemand, wie das Feuer zum Ausbruche gekommen war, bis sich Leber dem Bezirks-Gendarmere-Commando in Marburg noch an demselben Tage als Brandstifter stellte. Mit Bündelhölzchen hatte er die im Wirtschaftsgebäude, wo er sein Nachlager genommen, aufgehäuften Futtevvorräthe in Brand gesteckt, und Raabe war es, was den Leber, der als ein böser und jähörniger Mensch geschildert wird, zu dieser That veranlaßt hatte. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde der Angeklagte wegen des Verbrechen der Brandlegung zum schweren, mit einem Fasttage in jedem Monate und Dunkelhaft am 21. Februar jeden Jahres verschärften Kerker in der Dauer von acht Jahren verurtheilt.

— [Ein Marktdieb.] Vorsitzender Herr O.R. Rattel, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwendner, Verteidiger Herr Dr. Stepišnegg. Die Märkte in Untersteiermark werden allzugerne von kroatischen Langstingern besucht, und da am 20. Jänner d. J. in St. Leonhard Jahrmarkt abgehalten wurde, so fühlte sich der 40 Jahre alte Bauer Valentin Štec aus Sela, Gemeinde Bednja in Croatien, bewogen, denselben zu besuchen, um daselbst seine Fertigkeit, anderer Leute Taschen zu durchsuchen, zu erproben. Unter den Marktbesuchern befanden sich auch Franz Forstnerič, Bauer aus St. Veit bei Pettau, Vinzenz Stelzl, Grundbesitzer aus Pönnighofen, und Jakob Waboschek, Winger aus Kladerberg. Der Erstgenannte hatte in seiner Gilettafche 58 fl. und in der Tasche des Beinkleides 90 kr.; der zweite in der inneren Brusttasche seiner Weste eine Prieftasche mit dem Barinhalt von 865 fl., und der letzte in der Beinkleidtasche eine Geldbörse mit 24 fl. 48 kr. verwahrt. Štec hatte sich an diese drei herangebrängt und in ihren Taschen nach den Börse und Prieftaschen gesucht, wurde jedoch von den Gefährdeten ertappt und vertrieben. Daß dieselben, besonders Stelzl, Geld hatten, mußte Štec wissen; hatte er doch gesehen, daß Stelzl Ochsen verkauft und wo er sein Geld verwahrt habe. Daher brängte sich der Taschendieb besonders an diesen und griff nach der Oeffnung der oberen Knöpfe des Giletts mit erheblicher Kniffertigkeit nach der Börse, so daß es Stelzl nur durch ein rasches Zudrücken von Außen glückte, den frechen Diebstahl zu verhindern. — Obgleich Štec entschieden leugnete, die angeführten Diebstähle versucht zu haben, so waren die Beweise gegen ihn zu schwerwiegend, daß ihm diese Haltung nützen konnte. Erscheint er doch auch diebstahlhalber bereits wiederholt bestraft, und wird er doch überdies als ein sehr gefährlicher, unverbesserlicher Marktdieb geschildert. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde er denn auch zu fünf Jahren schweren, mit einem Fasttage in jedem Monate verschärften Kerkers verurtheilt und über ihn die Landesverweisung nach abgeübter Strafe ausgesprochen.

— 18. April. [Kpatsch und Röhner.] Unter dem Vorsitze des Herrn Hofrathes Heinricher wurde heute über die von dem Herrn St.-A.-S. Treng wider Franz Röhner, welchem Herr Dr. Schurdi als Verteidiger zur Seite stand, wegen Mordes und Betruges erhobene Anklage verhandelt. Es fehlt uns leider der Raum, über den Gang dieser Verhandlung eingehend zu berichten, und wir müssen uns auf die Mittheilung des Resultates beschränken, indem wir uns vorbehalten, den Bericht nachzutragen. Röhner wurde des Mordes schuldig erkannt und zu schwerem, mit einem Fast-

tage in jedem Monate verschärften Kerker in der Dauer von sieben Jahren verurtheilt; von dem Verbrechen des durch falsche Zeugenaussage wider Kpatsch begangenen Betruges wurde er dagegen freigesprochen.

[Kraus.] Der zwanzigjährige Wingersohn Vincenz Kroppej aus Laitschenberg wurde wegen des an Antonie Klinc am 7. Jänner d. J. verübten Raubes zu lebenslanger Kerkerstrafe verurtheilt. Auch über diesen Fall werden wir den Bericht in der nächsten Nummer folgen lassen.

Buntes.

[Erzherzogin Marie Valerie] hat sich von Wiesbaden zu ihrer Tante, der Gräfin Trani, nach Potsdam begeben und wird auch der Familie des deutschen Kaisers einen Besuch abstatten.

[Ein Comité zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal] hat sich in Berlin gebildet Kaiser Wilhelm hat das Protectorat, Levegow, der Präsident des Reichstages, die Obmannschaft übernommen.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Sitzung am 15. d. Mts. wurde der Ortsgruppe Neuberg für zahlreiche Zuwendungen und für Erträge verschiedener Veranstaltungen, der Gemeindevertretung daselbst für eine Spende, den Ortsgruppen in Blofcha, Neustadt bei Friedland und der Frauenortsgruppe Hernal für Festertragnisse, sowie dem Verlagsbuchhändler Adolf Landsberger in Coburg für eine Bücherspende der Dank ausgesprochen. Dr. Wolfhardt erstattete Bericht über Vereisung mehrerer sächsischer Gebiete, insbesondere Marburg, St. Egidii, Pikerndorf, Gälli, Lüßer, sowie über Einleitungen wegen Theilnahme an der Landesausstellung in Graz. Von dem Ableben des Obmannes der Ortsgruppe in Troppau Dr. Josef Grünwald wurde mit tiefem Bedauern Kenntnis genommen und den Hinterbliebenen durch die Ortsgruppe das Beileid ausgedrückt. Ferner wurde der Volksbibliothek in Kollschowitz eine Anzahl von Büchern aus den Vorräthen zugewendet, die Versendung einer Einladung an Buchhändler zu Bücherspenden für Volks- und Lehrerbibliotheken beschlossen, sowie gleichzeitig ein Credit zur Anschaffung von Schülerbibliotheken bewilligt. Weiters wurde über Angelegenheiten der Hauptversammlung in Linz berathen, die Gemeinde in Gostenthal mit einem Beitrag zu Schulhausherstellungen unterstützt und die Einrichtung eines Schulgartens in Neuhaus bei Lavamünd ermöglicht. Endlich wurden die bisherigen Unterstützungen für Lehramtskandidaten in Klagenfurt, sowie für Verabreichung von Mittagsuppen an arme Kinder in Arnoldstein weiter bewilligt und verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lieben, Troppau, Königsehl, Maierke, Gottschee (Holzindustrieschule), Isertal, Wall, Meseritsch und Lundenburg erledigt.

[Bayern hat die beste Feuerweh.] Der Redakteur der „Wiener Feuerweh-Signale“ hat die Feuerlösch-Einrichtungen aller Länder Europa's eingehend studiert und ist zu dem Schlusse gekommen, daß Bayern die beste Feuerweh in Europa hat. Er schreibt u. a.: „Inbezug auf das Feuerlöschwesen steht allen europäischen Staaten Bayern voran. Dort ist das Löschwesen bereits in Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangen, dort ist, vom Höchsten bis zum Mindesten, nahezu jedermann überzeugt, daß man opferwillig eintreten müsse: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Weh“. In Bayern finden die Feuerweh-Vereine die größtmögliche Unterstützung seitens der Regierung, keinen Stand gibt es, der nicht mit Recht stolz auf die Lösch-Einrichtungen des Landes wäre. Beamte, Geistliche und Lehrer stehen im Bunde mit den Bürgern und Bauern treu zusammen, woraus ein erfolgreiches Wirken sich von selbst ergibt. Daß dem so ist, das ist mit ein unvergängliches Verdienst König Ludwig's II. Er wandte seine Aufmerksamkeit besonders der Feuerweh zu, welche stets seines kräftigsten Schutzes sicher war.“

[Ein Weinbändler in Neustadt a. S. a. r. d.] schwingt sich zu folgendem Berichte an seine Kundschaft empor: „Der 1886er Jahrgang ergab einen Wein wie Sammet, voll reifer Süße.“

Schmeichlerischer Galle, harmonischer Rundung, in den besseren Marken ein Bonnetrank molligster Schlürflust. Die Spitzen aber, die hochfeinen Auslesen dieser verschiedenen Jahrgänge, sind seltene Größen, vornehmlich raffig und leuchtig, milde und seelenerquickend, wiedergebend den empfangenen Sonnenstrahl vollendetster, edelster Ausreifung u. s. w.

— Hoffen wir, daß den Geschäftsmann seine eigenen Weine zu dieser schwungvollen Ode begeistert haben. [Vergleiche Mühe.] Er; ... Sieben Tage sind wir verheiratet; sechsmal hatten wir schon Beefsteak zu Mittag, und das hier scheint wieder so etwas zu sein. Wie kommt denn das, liebes Kind? — Sie: „Ach Gott, ich weiß es selbst nicht; ich gebe mir die erstaulichste Mühe, alles Mögliche auf den Tisch zu bringen — aber es wird immer wieder Beefsteak!“

[Eine zähe Natur.] Der „Belfast Examiner“, ein irisches Blatt, ist für folgende Leistung verantwortlich: „Ein Mann namens Tom Burns wurde bei Dublin von einem Giltzuge überfahren und getödtet; einen ganz ähnlichen Unfall hatte derselbe Mann schon einmal vor drei Jahren erlitten.

[Vergleiche Mühe.] A.: „Warum reisen nur so viele Mütter mit ihren Töchtern in's Bad?“ — B.: „Das stammt noch aus der Zeit von Abraham her; Rebekka fand auch die erste Gelegenheit zur Heirat an einem Brunnen!“

[Selbsterkenntnis.] Huber: „Wie gefällt Ihnen Ihr neuer Associé, Herr Meyer?“ — Meyer: „Ausgezeichnet. Er ist intelligent, tüchtiger Arbeiter und sehr ehrlich.“ — Huber: „Kurz, er ergötzt Sie?“ — Meyer: „Vollständig.“

[Die ärztliche Verordnung.] „Und welches Bad gedenken gnädige Frau dieses Jahr aufzusuchen?“ — „Ich weiß nicht — mein Hausarzt hat mir noch keine bestimmte Krankheit verordnet.“

[Schlaue.] Secundant (vor dem Duell): „Vor allem bitte ich, darauf zu achten, daß jeder der beiden Duellanten gleichweit von dem andern entfernt steht!“

[Ein höflicher Mann.] Aelteres Fräulein (jählich): „Wollen Sie denn noch immer nicht heiraten, Herr Schulze?“ — Schulze: „Bitte, nach Ihnen, mein Fräulein!“

Correspondenz der Redaction.

Correspondent in Schönstein: In der nächsten Nummer.

Eingefendet.

Gechter Herr Redacteur!

Nächstens hat die Gemeinde Bischofsdorf die Gemeindevahlen, und zu solchen Zeiten kommen immer gewisse Herren in unsere Gegend, die man sonst selten sieht. So taucht jetzt alle Augenblick der Doctor Sernez auf, und auch einer seiner Leute, wegen welchen einige Bauern schon einmal auf einige Monate eingesperrt worden sind. Sernez will, daß die deutschfreundlichen Bauern nicht mehr gewählt werden sollen, weil das, wie er meint, eine Schande wäre für die Slovenen, welche von den Deutschen „germanisiert“ werden. Dieser Doctor ist aber um sechshundert Jahre später nach Cilli gekommen als unsere Familiensprache in die hiesige Gegend, und was sechshundert Jahre nicht zugrunde gegangen ist, das bleibt auch ohne seiner Wichtigmacherei weiter, trotzdem die Bischofsdorfer seit vielleicht dreihundert Jahren auch deutsch sprechen können. Und nicht nur die Bischofsdorfer, sondern auch die Tüchener und Dürnbüchler sammt den Herren Petschirnal und Stöpschier vulgo Koren, dessen Vater geschiedter war wie der Sohn, den er deutsch lernen ließ. Der Sohn kann deutsch und macht damit gute Geschäfte; er hält es aber mit den russischen Schreibern in Cilli, weil es ihm schmeichelt, daß sie ihm Complimente machen. Daß er hindendrei ausgelacht wird, das sieht er freilich nicht. Doctor Sernez ist heuer noch unruhiger und aufgeregter wie sonst; er sieht, daß es abwärts geht, und daß er nicht mehr viel ausdrückt mit seinen hastigen Plausereien: nicht nur in Bischofsdorf, sondern auch sonstwo, wo man's vor kurzem gar nicht für möglich gehalten hätte, fangen die Leute an die Köpfe zu schütteln über den leidenschaftlichen Menschen, von dem man sonst nichts zu hören und zu sehen bekommt, als leere Redensarten, Executionen und drecklich theuere Rechnungen. Für die Wohlthat ist

ein kalter Stein zum Sigen für Herrn Sernez und der „Häfen“ mit dem frischen Wasser für den Tehotapee schon bereit; bis hin sollen sie uns aber in Ruhe lassen, sonst könnten auch wir unruhig werden. Nächstens etwas vom braven Martin.

Von der Boglains 10. April 1890.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr.

bis fl. 7.65 per Meter — alt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — erl. roben- und seideweisse porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufene Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur

Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet von Apotheker Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Lungen-Krankheiten,

jeder Art, bei Tuberculose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

Bleichsüchtigen, Blutarmen, Scrophulösen, Rachitischen u. Recuperescenten.

Nach dem Aussprüche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit bewirkt ruhigen Schlaf, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes und befeitigt die nachlässigen Schweiß, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Mutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigen ein früheres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Beschreibung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schwojzer enthalten.



Preis 1 Flasche fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.) Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glasfund auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Devots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Podpijski. Graz: Anton Redner Leibitz: O. Kuffheim. Marburg: G. Bancalari. Pottau: C. Behrbalk. B. Wittor. Radkersburg: S. Andrien. Windischfeistritz: J. Graf. Windischgraz: S. Kordis. Wolfsberg: A. Guth. Vizeen: Gustav Großwang.

1008-20

Gedenketei bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines CILLI.

KALODONT Glycerin-Zahn-Creme. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel. Schönheit der Zähne. F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in Wien. Zu haben bei den Apothekern u. Parfümeurs, etc. 1 Stück 35 kr. in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočvar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

Holl-Häringe, frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kapareck in Fulneck, Mähren.

Franz Christoph's Fussboden-Glanzlack. Geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft, klebt nicht! Zu 10 Meter 1 Kilogr. ö. W. fl. 1.50. Vollkommen streichfertig.

Franz Christoph's FUSSBODEN - GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzrauer.

Postcolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90 oder Km. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstrich und Prospecte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. 228-20 Prag, Karolinenthal. Berlin, NW., Mittelstrasse.

500 mal vergrössert Wunder-Taschenmikroskop. sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfundnen

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt zum Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausserdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausserordentlich nützlich ist.

Versendung gegen Cassa oder Nachnahme von nur fl. 1.25 per Stück. 1029-15 D. KLEKNER, Wien, I. Postgasse 20.

Neu! Neu! WUNDER-LAMPENSCHIRME

(zum Selbstverfertigen)

erscheinen bei Tag in Tagesbeleuchtung und verwandeln sich in eine Mondscheinlandschaft, sobald der Schirm abends benützt wird.

per Stück 12 und 24 kr. (per Post gegen Einsendung von 5 kr. mehr für Porto)

zu haben bei

JOHANN RAKUSCH, CILLI



Allen ähnlichen Präparaten in jede Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Ueiborgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des **Hofrathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apothek** „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite **unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat**, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.



Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in **Cilli** bei den Herren: A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth. 1227

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. **Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch **Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer** etc. etc., der Hof-Zahnärzte **Thomas in Wien, Meister in Gotha** etc. **Glycerin-Seife**, echt unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Bretteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. **Honig-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr. **Glycoblazol** (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In **Cilli** bei den Apothek. **J. Kupferschmid, Adolf Marek**; ferner bei **Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.**

Lungen Leiden.

Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

heilt Tuberculose (Schwind-sucht, Auszehrung), Was dem Arzte und dem Patienten das Ideal galt — die Heilung wurde durch die Gas-Exhalation-therapeutische Zeugnisse hiesiger Gelehrten, von Professoren von Klöckner, Weiglischen etc., vermerkt auf Breislagen franco und gratis sammt ausführlichem Prospect erhält. Die kleine Zahl der ungläubigen Aerzte ist damit kräftig widerlegt. Die günstigsten Berichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern, geben gewiss ein glänzendes Zeugnis von den überraschenden ungeahnten Erfolgen der **Exhalationskur mittelst Rectal-Injectors**.

Nachfolgende bedeutende Persönlichkeiten, wie **Prof. Dr. Bergson, Dr. Morel, Prof. Cornil, Prof. Vernuill, Prof. Dujardin-Beaume, Prof. Franke, Hst. Dr. Stah** berichten, daß Husten, Auswurf, Fieber, Koffelgeräusche sich schon nach wenigen Tagen vermindern und dann ganz verschwinden, Appetit sich vermehrt, Körpergewicht bis zu 5 Kilo zunimmt, bei Asthma sofortiger Nachlass der Athemnoth eintritt. Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belästigend, nicht färbend und ohne Folgeübel.) **Der f. f. a. u. s. h. l. v. r. i. b. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) zum Selbstgebrauch u. Zugabe zur Gasergzeugung** zu beziehen gegen Baar oder Nachnahme à 8 fl., mit Gasmeter à 10 fl. von

Dr. Carl Altmann, Specialarzt für Lungenkrankheiten, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 70. 9609

Tuch-Stoffe!

versendet gegen Baar oder Nachnahme zu sehr billigen Preisen und nur gute Qualitäten:

- 3-10 Br. Lauf ein. Wazug Bloo fl. 3.30
- 3-10 " " " " fl. 4.60
- 3-10 " " " " fl. 6.80
- 3-10 " " " " fein fl. 12.-
- 3-10 " " " " feinst fl. 15.50
- 3-10 " " " " fl. 6.-
- 3-10 " " " " fl. 9.-
- 1-00 " Jagdblöden fl. 2.20-3.20
- 6-30 " Waschlammgarn fl. 2.50

Tuchfabrikslager E. Flusser in Brünn, Dominikanerplatz 8. Muster gratis und franco.

Zufall!!

Durch vorgerückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen Vorrath einer grossen **Umhängtücher-Fabrik** käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein grosses, dickes, warmes **Umhängtuch** zum staunend billigen Preis von **fl. 1.35 8. W.** zu liefern.

Diese höchst modernen Umhängtücher sind in grau (drei Schattierungen), licht, mittel und dunkel grau) mit feinen Fransen hergestellt, dunkler Bördure und sind **eineinhalb Meter lang** und **eineinhalb Meter breit**. Es ist dies das grösste Umhängtuch.

Versendung gegen Nachnahme durch das **Versandt-Etablissement**

Exporthaus (D. KLENKER), Wien, I., Postgasse 20.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia** concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 **Ludwig Wielich**

Paradeisäpfel frische, in Weinessig eingelegte, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2-40 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.



H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

- Domingo, eleg. rt, hochfeinst fl. 8.—
- Cuba, hochedelst, Ha. „ 8.—
- Cuba, „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 8.25
- Portorico, hochedelst, Ha. „ 8.—
- Portorico, „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 8.25
- Java, goldgelb, Ia. „ 8.50
- Menado, Ia. „ 8.75
- Ceylon, Ha. „ 8.50
- Ceylon, Ia. „ 8.75
- Mocca, hochhochedelst Ia. „ 8.75
- Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—
- Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Ungeheures Aufsehen. The Patent „Darning Weaver“

Vereinigte Brauereien Tüffer-Sachsenfeld.

Bestellungen auf Fass- u. Flaschenbiere

werden entgegengenommen im

Comptoir: Sanngasse Nr. 5 (Weber)

und im

Gasthofs „zum goldenen Engel“ in Cilli.

Hotel Elefant.

Heute Sonntag, den 23. Februar 1890

CONCERT

der Cillier Stadt-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Diessl.

Ausschank des beliebten Märzenbieres aus der Ersten Grazer Actienbrauerei.
Garantiert echte Tisch- und Flaschenweine. — Vorzügliche Küche.

Gleichzeitig erlaube ich mir die P. T. Vereine und Clubs auf meine separierten,
elegant eingerichteten Zimmer aufmerksam zu machen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 kr. **M. Kallander.**

Jeden Donnerstag, Ausschank von Original-Pilsner-Bier.

Zitherunterricht

ertheilt gründlich und praktisch, Anfängern
sowie Vorgeschnittenen 152-3

Frl. Betty Schreiber, Zithermeisterin,
Hauptplatz Nr. 2 (101 alt).

Anzufragen täglich von 11-12 Uhr vormittags.

117-3 Für

Krämerei und Victualien-Verschleiss

guter Posten ohne Concurrenz nächst des neuen
Bahnbaues in Cilli 1 Gewölbe mit Handkeller sammt
Wohnung von 2 Zimmer, Küche, Holzlage, Boden und
Gart nantheil für 20 fl. per Monat sofort zu vermieten.
Ankunft bei Herrn Josef Müller Cilli Grazergasse 89.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-
nahme ohne weitere Spefen um fl. 3.50
H. Kasparek in Fulnek, Mähren

Zweihundert Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital und
Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit
dem Verkaufe von geistlich gestatteten Losen und
Staatpapieren befassen wollen. Anträge an das
Bankhaus Fischer & Comp., Budapest,
Franz Josefs-Quai Nr. 33. 43-10

Ein kräftiger Lehrjunge

aus besserem Hause mit guten Schulzeugnissen
versehen, wird sofort in der Gemischtwarenhand-
lung des Math. Maitzen in Tüffer aufgenommen.

Wer echte, gute
Villányer Natur-Roth- und Weissweine

zu beziehen wünscht, wende sich gefälligst vertrauensvoll an die
altbekannte Firma:

Erzherzogliche Kellerei, Pächter Wilhelm Schuth
in Villány (Ungarn).

Es werden billigste Tischweine, sowie feinste Dessertweine von
50 Liter aufwärts im Gebinde, ebenso Flaschen in beliebiger
Anzahl versendet.

Diesen Weinen wurden auf sechs verschiedenen Ausstellungen
die höchsten Auszeichnungen zu Theil.

Preis-Courante stehen zu Diensten. 141-12

300 fl.

werden gegen 6% Verzinsung und p-pilarmässige
Sicherstellung auf eine sehr ertragsfähige Realität
nächst Cilli sofort aufzunehmen gesucht. Gefällige
Anträge unter „T. H. Darlehen“ s. d. Expedition
dieses Blattes. 143-3

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Joh. Josef, Ta-
pezierer in Cilli. 164-3

Schöner Zuchtstier,

1³/₄ Jahre alt, ist zu verkaufen. Anfrage
in der Expedition d. Bl. 151-2

162-3

Fässer

werden zu kaufen gesucht von
Georg Jäkle,
Weinstein-Raffinerie und Essig-Fabrik, Cilli.

Zu beziehen durch Johann Rakusch, Cilli
C. V. Rupnik's

Italienische Grammatik

neue leichtfaßliche Methode zum Selbstunterricht
Preis ö. W. fl. 3.—



Der Lehrkörper des k. k. Staatsgymnasiums in Cilli gibt hiemit die
betäubende Nachricht von dem Ableben seines hochgeehrten langjährigen Mit-
gliedes, des Herrn

Michael Žolgar,

k. k. Gymnasial-Professors,

welcher heute 4 Uhr morgens, im 57. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen, den 23. d. M. um 4 Uhr nach-
mittags vom Trauerhause, Grazergasse Nr. 22, aus auf dem Friedhof der Ge-
meinde Umgebung Cilli statt.

Die heilige Seelenmesse wird am 25. Februar um 8 Uhr früh in der
Abtei-Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Cilli, am 22. Februar 1890.

ALOIS WALLAND, CILLI.

P. T.

Ich beehre mich hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich, durch die bestehenden Verhältnisse dazu gedrängt, mein Detail- und En-gros-Geschäft in der Rathhausgasse, aus dem Hause Nr. 9 in das danebenstehende, von mir angekaufte, früher Zorzini'sche Haus **Nr. 7 verlegt** habe.

Die eigens dazu neu hergerichteten Geschäftsräume gestatten es mir, den Betrieb dieses unter meiner unmittelbaren Leitung bleibenden

Specerei-, Material-, Farbwaren- und Delicatessen-Geschäftes

in ausgedehnterem Masse fortzuführen.

Ich danke meinen geehrten Kunden für das mir durch siebzehn Jahre so reichlich bewiesene Vertrauen wärmstens, und bitte recht sehr, mir dasselbe auch in der Folge zu bewahren; ich werde dagegen alles aufbieten, um durch die besten Waren, die billigsten Preise und die aufmerksamste Bedienung allen Anforderungen bestens zu entsprechen.

Meine **Filiale** am Hauptplatz wird unverändert fortgeführt.

Mit aller Hochachtung

Cilli, Februar 1890.

Alois Walland.

Kundmachung.

Auf Grund des § 4 des genehmigten Statutes für den Verband der Bezirks-Krankencassen im Sprengel der Unfallversicherungs-Anstalt in Graz wird vom Vorstande dieser Anstalt bekannt gegeben, daß die Versammlung der Delegierten der vorbezeichneten Verbands-Cassen zum Zwecke der Beschlußfassung nach den Punkten 1 und 3 des § 5 des Statutes für das Jahr 1890 am

Sonntag, den 9. März 1890,

vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Anstalt (Mehlplatz Nr. 1) stattfindet. 159-1

Graz, am 19. Februar 1890.

Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt

für Steiermark und Kärnten in Graz,

Der Obmann:
Krepešch.

Der Director:
Hofer.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Bergmann Josef Bobisek, wohnhaft zu Braubauerschaft, vordem Schalle, Sohn der Eheleute: Landwirt Matthäus Bobisek und Helene geborenen Recek, beide wohnhaft zu Sirje in Steiermark; 2. und die geschäftlose Maria Peteslinskel, wohnhaft zu Braubauerschaft, vordem Krafnigg, Tochter der zu Krafnigg in Steiermark wohnenden unverehelichten geschäftlosen Maria Peteslinskel die Ehe miteinander eingehen wollen.

Königl. preuß. Standesamt Braubauerschaft, 155-1
am 11. Februar 1890.

Schöne

freiliegende Bauplätze

mit Hausgärten sind in trockener Lage nächst der Stadt Cilli zu verkaufen. Anträge übernimmt bis 10. März l. J. Herr Anton Seebacher, Hausbesitzer in Gaberje. 156-2



Mechanisches

Theater

im Hotel

z. „gold. Löwen“.

Heute Sonntag, den 23. d. M.

2 grosse Vorstellungen

Anfang der I. Vorstellung 4 Uhr nachmittags.

II. Vorstellung halb 8 Uhr abends.

Programm:

1. Abtheil. Eine Winterlandschaft in Norwegen mit Mondesaufgang.
2. „ Ein Seesturm und Schiffbruch in der Meerenge von Gibraltar.
3. „ Eine automatische Künstlergesellschaft.
4. „ Gemäldeserien, beleuchtet mit Drumont'schen Kalklicht (Hydrooxigengas).

Preis: Speersitz, nummeriert, 40 kr., II. Platz 30 kr., Stehparterre 20 kr., Kinder bis zu 10 Jahren zahlen die Hälfte

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

157-1 Oskar Gierke aus Dresden.

Montag, den 24. keine Vorstellung. Dienstag neues Programm.

Obstbäume.

Schöne gesunde Kronenhochstämme von
Goldparmäne, engl. Winter- } à Stück
Kanada-Reinette } 40 kr.
Wachs-Reinette }
Ohio-Reinette (Zukunftsapfel) à St. 50 kr.
158-2 verkauft

Verwalter Schober, Wind-Landsberg.

Kundmachung.

Am 2. März 1890, um 2 Uhr nachmittags, findet im „Hotel Strauß“ in Cilli die

Generalversammlung

der **Genossenschaft der Fleischer und Kleinschlächter** aus den Bezirken Cilli, Franz, Gonobitz und Tüffer und um 8 Uhr abends ein **Kränzchen** statt, zu deren Theilnahme hiemit die höfliche Einladung erfolgt.

Sollte einem oder dem anderen Theilnehmer die Zustellung der Einladung zum Kränzchen aus Versehen unterblieben sein, so möge dieselbe bei der Gefertigten eingeholt werden.

Cilli, am 20. Februar 1890.

166-2

Die Vorstehung.

Billiger Verkauf

der schönen Realität, bisher auch Glasfabrik Oberlembach im Bachergebirge

nahe bei Marburg. 153-2

Dieselbe umfasst einen Flächenraum von circa 270 Joch, wovon 200 Joch schlagbarer Wald (meist Schwarzholz) und circa 70 Joch meist Wiesen; letztere liefern eine jährliche Durchschnittsernte von 1500 Centner bestes Gebirgshheu. An Wohngebäuden befinden sich daselbst ein Herrenhaus, bestehend aus zwei grossen und fünf kleinen Zimmern sammt Zugehör mit Veranda, ein Beamtenhaus und mehrere Arbeiterhäuser, auch Stallungen etc. Zur Einrichtung von Sägewerken bei constanter Wasserkraft vorzüglich geeignet. Diese Realität wird beim zweiten Feilbietungstermine am 7. März d. J., 11 Uhr vorm., beim k. u. k. Bezirksgerichte Marburg (rechtes Draufer) auch unter dem gerichtlichen Schätzwerte von 37.390 fl. an den Meistbietenden hintangegeben.